

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 98 (2014)

Artikel: Arthur Welti : Reporter - Regisseur - Radiolegende
Autor: Welti, Philippe / Welti, Christiane
Kapitel: 6: Arthur Weltis Radioarbeit in den Nachkriegsjahren (1940-1958)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VI
ARTHUR WELTIS
RADIOARBEIT IN DEN
NACHKRIEGSJAHREN
(1940–1958)

Der grosse «Magier»
bei Proben für die neue
Hörspielfolge «Landarzt
Dr. Hilfiker», 1952.

Die fünf Jahre nach der Landi waren geprägt vom Zweiten Weltkrieg, der die Schweiz in einer Isolation hielt. Arthur Welti hat nie aktiv Militärdienst geleistet. Im Rekrutenalter lebte er bereits in Italien bzw. Deutschland, nach seiner Rückkehr in die Schweiz 1932 war Militärdienst auch behördlicherseits offenbar kein Thema mehr für ihn. Während der Kriegsjahre war er funktionsbezogen im Hilfsdienst für den polizeilichen Schutz des Radiostudios eingeteilt.

Gleichwohl hat er seinen Beitrag zur Landesverteidigung geleistet, auf seine persönliche Art und in vollkommen unideologischer Weise: Er hat sowohl literarisch als auch in Dokumentations- und Unterhaltungssendungen seiner authentischen Zuneigung zu Herkunft, Geschichte, Kultur und schweizerischer Lebensart Ausdruck verliehen und so auf unverkrampfte Weise den Gemeinschaftsinn gefördert. Er hatte ein gemeinschaftsbezogenes politisches Sensorium, das aber in der persönlichen Einstellung und in der Sprache eines kultivierten Freigeistes nicht als «politisch» im engen Sinn empfunden wurde.

Nachdem Deutschland in den Bann des Nationalsozialismus geraten war, beschränkten sich seine Beziehungen zum Nachbarland auf private Korrespondenzen. Auch nach dem Krieg besuchte er Deutschland nur noch wenige Male, in der Regel im Auftrag des Radios.

Während der Kriegsjahre waren Auslandsreisen selbst für Radioschaffende nicht mehr möglich; der Austausch mit ausländischen Radiostationen war ebenfalls sehr schwierig geworden. Im Informationsbereich galten die engen Vorschriften des Staates; Politik war für das Radio praktisch tabu. Unter diesen Voraussetzungen mussten die grossen Neuerungen im programmlichen und im technischen Bereich auf ein Ende der widrigen Zeitumstände warten. Es muss auch im Nachhinein trotz allem anerkannt werden, dass das Radio in der Schweiz den Umständen entsprechend relativ lebendig und in seiner Programmgestaltung wesentlich autonomer blieb als im europäischen Umfeld. Arthur Welti hat mit seiner ungebrochenen Lust am Radiomachen, sei es bei der Reportage, sei es bei anspruchsvollen Hörspielen, sei es bei leichteren Unterhaltungssendungen, viel zu diesem relativ unideologischen und hörerzentrierten Klima des Schweizer Radios beigetragen.

Es ist aber offensichtlich, dass das Radio nach Kriegsende, ab 1945, den veränderten und gesteigerten Erwartungen des Publikums, mit grossen Anpassungen der Programmpolitik Rechnung trug. Reportagen konnten vermehrt das Geschehen im Ausland, nicht nur in Europa, in die Berichterstattung einbeziehen und das Unterhaltungsgenre erlebte einen markanten Aufschwung, der auch zu neuen Formen der Unterhaltung führte. In ihrem Jahresbericht 1947 hält die RGZ fest, dass die Programmarbeit unter zwei Hauptaspekten gestanden habe: dem der Weiterentwicklung der radioeigenen Formen und dem der Aktivierung der Hörerschaft. Dies waren in der Tat die Trends, die dann schliesslich zur heu-

tigen Radio- und Fernsehkultur führten. Weltis radiospezifische Kreativität war einer der Faktoren dieser generellen Entwicklung.

Welti hatte bereits in den 1930er-Jahren Wesentliches zur Entwicklung neuer Hörformen beigetragen. Diese Rolle nahm er auch in den folgenden Jahren wahr. Viele der neuen Sendungsgattungen, die er als Reporter, Ideengeber, Regisseur und Autor von beispielgebenden Radiosendungen verwirklichte, hatten radiogeschichtlich Auswirkungen auf spätere Radio- und Fernseh-Sendungsformen.

Polizischt Wäckerli: der erste «Strassenfeger»

Ein Meilenstein in der Geschichte des volkstümlichen, unterhaltenden Hörspiels war die Schaffung der Figur des Dorfpolizisten Polizischt Wäckerli durch den populären Volksschauspieler Schaggi Streuli. Ausgangspunkt dieser höchst erfolgreichen Hörspielserie war eine Idee und Initiative von Welti. Die zugrundeliegende Korrespondenz wurde am 8. Januar 1949 in der Radio-Zeitung veröffentlicht: «Lieber Schaggi Streuli! Was sagen Sie zur folgenden Idee: wir gründen, ähnlich wie seiner Zeit um den Vater Tünkli, um die Figur eines Polizisten (genannt Landjäger) einer mittelgrossen Ortschaft, eine Familie, ja mehr als das: das ganz bestimmte Milieu eben eines Polizeiwachtpostens oder wie man dem sagen mag. Sie schreiben den Text – nachdem Sie ja nun so schönen Erfolg hatten mit dem «Leitfaden für Eheleute», sollte Ihnen so etwas doch liegen. Die ganze Sache wird wahrscheinlich nicht so zum Lachen sein, wie die berühmte «Gross- und Kleinbäckerei», aber dafür mehr Einblick schaffen in die familiären und sozialen Verhältnisse eben verschiedener Mittelstandsfamilien. Ich denke mir, dass Sie den Polizisten selber spielen. Einverstanden? Ueberlegen Sie sich doch alles einmal, und seien Sie für heute bestens gegrüsst von Ihrem Arthur Welti.»

Die Idee begeisterte Schaggi Streuli offensichtlich sofort – denn er antwortete: «Lieber Herr Welti! Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Ich mache mich mit Freude an die Arbeit. Was meinen Sie zu dem Titel «Polizist Wäckerli». Ich stelle mir einen währschaften Landjäger in einer schweizerischen Kleinstadt vor. Es soll natürlich kein «Wachtmeister Studer» werden, denn es gibt ja auch noch andere «wackere» Polizisten im Lande. Als Untertitel schlage ich vor «Moralisches und Kriminelles aus Allenwil». – Ich habe mich bereits bei einem mir befreundeten Landjäger (und es ist vielleicht gut, wenn man einen solchen Freund hat) über Verschiedenes erkundigt, und ich weiss nun, dass diese Leute auch ihre privaten Sorgen haben, sei es mit der Frau oder mit den Kindern, denn diese hat auch unser Polizist Wäckerli. Selbstverständlich spielt eine böse Nachbarin eine schlechte und der Steuerbeamte eine scheinbar gute Rolle. Hoffentlich gelingt mir die Sache zur Freude der Hörer und somit meiner eigenen. Und dass ich zugleich



a



b

- a | «Bunter Abend» im Radiostudio unter der Regie von Arthur Welti, u.a. mit Voli Geiler (dritte von rechts), 1947.
- b | Thomas Mann signiert sein Buch «Doktor Faustus» für Arthur Welti im Radiostudio Zürich, 1949.
- c | Arthur Welti in der Regie während einer Aufnahme für die Hörfolge «Polizischt Wäckerli», 1950.
- d | 19. August 1951: Eröffnungsdirektflug Zürich-New York mit der neuen DC-6B der Swissair; Arthur Welti (zuoberst auf der Treppe). Mitreisende sind Schweizer Journalisten aus allen Landesteilen und u.a. Swissair-Präsident Dr. Walter Berchtold (vierter von links).



c



d

auch die Titelrolle spielen kann, sollte sich, wie ich hoffe, auf die Sendungen nicht allzu nachteilig auswirken. Mit herzlichen Grüßen, Ihr Schaggi Streuli.»

Die am 14. Januar 1949 ausgestrahlte erste Folge der Serie war beim deutschschweizerischen Radiopublikum bekanntlich ein Riesenerfolg, der erste «Strassenfeger» in der Geschichte des Schweizer Radios. Und auch die Pressekritik, etwa in der Schweizer Radio-Zeitung, war von der ersten bis zur letzten Folge stets des Lobes voll, gerade auch wegen der radiogerechten Originalität: «Was wir aber mit Freude und Anerkennung immer wieder zu erwähnen nicht müde werden wollen: endlich [...] wieder eine originelle, besonders für das Radio geschriebene Arbeit!» Es ist allgemein bekannt, dass der Polizischt Wäckerli zur Glanzfigur von Schaggi Streuli wurde. In der bald darauf auch als Film realisierten Version fand Wäckerli definitiv im Inventar der erfolgreichsten und beliebtesten Figuren der unterhaltenden schweizerischen Volksliteratur Eingang. Und Schaggi Streuli konnte sich mit dieser Figur ein wohlverdientes Denkmal in der Erinnerung des Schweizer Volkes errichten.

Vorläuferproduktionen wie «Gross- und Kleinbäckerei Tünkli» (1944) und «Hotel Alpenblick» (1945/46) von Max Werner Lenz oder Nachfolgeproduktionen wie «Landarzt Dr. Hilfiker» (1952) und «Oberstadtgass» (1955) von Schaggi Streuli waren ebenfalls erfolgreich. Sie etablierten das Genre einer Hörspielfolge als festen Bestandteil der volksnahen schweizerischen Radiounterhaltung. Bei allen Produktionen stand Arthur Welti als Ideengeber und Initiant am Anfang und zeichnete als Regisseur für die radiogerechte Umsetzung verantwortlich.

Die in den 1930er-Jahren eingeführten «Bunten Abende» hatten nach dem Krieg ihre Blütezeit. Weltis Rolle war lange Zeit die des Conférenciers, später wurde er dann Leiter der Sendung, während Rudolf Bernhard oder Schaggi Streuli die Conférence übernahmen. Es war dies die unbeschwerte Seite des Radiohörens. Die «Bunten Abende» wurden einerseits zum Karrieresprungbrett für sozusagen alle Komiker, Volksschauspieler und Unterhaltungsmusiker der Schweiz und andererseits zum Exerzierfeld für das Unterhaltungsprogramm des Fernsehens, das etwa ab 1960 begann, dem Radio den Rang als Leitmedium abzulaufen.

Blick in die Welt

Gleich nach dem Krieg, als nun Auslandsreisen wieder möglich und auch vom Radio genutzt wurden, trug Welti mit Reportagen aus Italien und der Tschechoslowakei (1946) und aus Skandinavien (1947) zur Öffnung des Radioprogramms bei. Zunehmend kamen auf diesem Feld die ständig im Ausland stationierten Korrespondenten zum Zug. Das dafür tauglichste Sendegefäss wurde immer stärker das «Echo der Zeit», über das weiter hinten berichtet wird. Welti blieb auch in den

1950er-Jahren der Chefreporter von Radio Zürich, ab und zu als «Altmeister der Reportage» bezeichnet. Da inzwischen jüngere Kräfte das Reporterteam des Studios verstärkt hatten, konnte er sich stärker auf ganze Themenblöcke konzentrieren, die ihn speziell interessierten. So entstand eine 14-teilige Reportagenreihe über Grossbetriebe der Stadt Zürich, die vom üblichen Format deutlich abwich. Zwischen November 1948 und April 1950 gelangten längere Folgen zur Ausstrahlung, die sich jeweils einem bestimmten Grossbetrieb widmeten. Die Reihe begann mit dem Gaswerk, ging über das Wasserwerk, das Abfuhrwesen, das EWZ, die Strassenbahn und andere bis zum Hauptbahnhof, zur Polizei und zur Telefonzentrale. Im Bereich der Reportagen über Institutionen und Organisationen war dies gewissermassen ein «opus magnum»; es war auch eine historisch bedeutsame Momentaufnahme der Entwicklung Zürichs. Weniger prosaisch, dafür schlagzeilenträchtiger dürfte der erste Direktflug der Swissair von Zürich nach New York von 1951 gewesen sein. Welti war als Vertreter von Radio Zürich dabei und konnte über ein Ereignis berichten, das wohl breiteste Kreise faszinierte. Im gleichen Jahr brachte er der Hörerschaft das Schweizer Institut in Rom näher und vermittelte von einer Reise nach Hamburg einen Einblick in die dortigen Fernsehversuche. Die ihn persönlich stark prägende Orientreise von 1953 wurde bereits unter den besinnlichen Sendungen erwähnt, auch wenn es «programmtechnisch» eine Reportage war. Die daraus entstandenen Teilreportagen über Beirut, Bagdad, Amman und Jerusalem wurden im Januar 1954 ausgestrahlt und fanden starke Beachtung.

Das Hörspiel und die Hörfolge – Inszenierung vorgegebener Werke, Bearbeitung älterer Werke, Verfassen eigener Werke – blieben Weltis Vorliebe und Hauptbeschäftigung bis zum krankheitsbedingten Ende seiner aktiven Radiozeit. Immer mehr rückte sein ursprüngliches Interesse für das Literarische, das Historische, mit besonderer Liebe für das Lokalhistorische und die europäische Kunstgeschichte, ins thematische Zentrum seiner Arbeit. Es entstanden auch journalistische Beiträge zum redaktionellen Teil der Schweizer Radio-Zeitung, z.B. 1951 zum 600-Jahr-Jubiläum des Beitritts von Zürich zur Eidgenossenschaft. Überdies entstanden zahlreiche Radioaufnahmen zu diesen Themen. Sie legen Zeugnis ab von der stets von allen Seiten anerkannten Meisterschaft eines Radiomannes, der sich im aufstrebenden Radio beruflich verwirklichen konnte und wie er dem aufstrebenden Medium seine Kreativität und Gestaltungskraft für den gesellschaftlichen Siegeszug zur Verfügung stellte. Diese symbiotische Beziehung zwischen dem Radiomann und dem Medium hat Welti sicher mit Befriedigung erkannt und als Sinn seines Lebens empfinden können.

Welti hatte das 1921 in Zürich begonnene und in Berlin fortgesetzte Universitätsstudium zugunsten der Theaterlaufbahn abgebrochen. Seine ganze spätere Berufsarbeit weist ihn als historisch und literarisch breit gebildeten und

auch akademisch versierten Radiomann aus. Möglicherweise hat er den Studienabbruch in späteren Jahren trotzdem bedauert, denn 1942 nahm er bei Prof. Gotthard Jedlicka mit dessen ausdrücklicher Ermunterung an der Universität Zürich ein Studium in Kunstgeschichte auf. Er hatte wohl im Sinn, dieses neben seiner Berufstätigkeit am Radio zu betreiben und auch abzuschliessen. Korrespondenzen mit Prof. Gotthard Jedlicka enthalten jedenfalls sogar Hinweise auf ein Dissertationsthema. Doch 1944 brach Welti dann auch dieses Studium ab, offensichtlich, weil es sich nicht mehr mit den Belastungen der Radioarbeit vereinbaren liess. Sicher ist ihm dieser Entscheid nicht ganz leicht gefallen. Jedoch sind in seinen persönlichen Akten keine Spuren des Bedauerns zu finden.

Sonderentwicklung des «Echo der Zeit»

Auch zu der am 1. August 1945 beschlossenen und am 16. September 1945 zum ersten Mal ausgestrahlten neuen Aktualitätensendung «Echo der Zeit» leistete Arthur Welti einen wichtigen Beitrag. Diesem Datum kommt insofern radiogeschichtliche Bedeutung zu, als seit Beginn in den 1920er-Jahren den Sendegesellschaften die Ausstrahlung politischer Informationen und Debatten verboten war. Das Politikverbot, wie auch das Reklameverbot, waren Bedingungen für die Erteilung der Konzessionen. Die regionalen Sendegesellschaften, ab 1931 die SRG als alleinige Konzessionsinhaberin, waren darauf angewiesen, zu den für aktuelle Nachrichten bestimmten Zeiten die von der Schweizerischen Depeschagentur verfassten und lange Zeit auch direkt gelesenen Bulletins auszustrahlen. Dies war ein Arrangement, das sowohl den um ihre Wettbewerbsfähigkeit bangenden politischen Zeitungen als auch dem um den politischen Primat besorgten Bundesrat Rechnung trug. Legendär ist die offizielle Aussage von Bundesrat Pilet-Golaz während einer Nationalratsdebatte 1935, wonach in der Schweiz die Politik im Studio nichts zu suchen habe. Von 1939 bis 1945 wegen der politischen Insellage der Schweiz während des Krieges und auch nachher während einiger Zeit, war die Vermittlung von politischen Nachrichten bzw. die Erörterung von aktuellen politischen Fragen deshalb fast tabu. Jedenfalls sind Spuren davon in den Programmen vor 1945 kaum vorhanden.

Das Radio hatte vor allem ein unpolitisches Informations-, Bildungs- und Unterhaltungsmedium zu sein. Aus diesen Gründen kamen auch für Beiträge zum «Echo» erst die bis dato bekannten und erprobten radiophonen Formen zur Anwendung. Dramatische Formen lagen den Radiomachern näher als ein politischer Bericht, eine Analyse oder die journalistische Aufarbeitung komplizierter Fakten. «Hörbericht» war der für Beiträge benützte Begriff und die Autoren dieser Beiträge waren anfänglich vor allem die etablierten und bekannten Radiomacher wie Werner Hausmann in Basel und Arthur Welti sowie Albert Rösler



Arthur Welti führt den 20-jährigen Peter Fries in die Geheimnisse des Regieraumes ein, 1942.

in Zürich. Alle drei waren als Sprecher, Regisseur und Reporter angestellt worden, hatten als beruflichen Hintergrund eine Schauspielerausbildung und praktische Theatererfahrung aus Deutschland mitgebracht und waren rasch zu radio-phonischen Allroundern gereift. In den ersten Jahren der Sendung «Echo der Zeit» waren sie es, die regelmässig zur Gestaltung des Sendegefässes beitrugen. Dann wurden sie aber allmählich durch speziell ausgebildete politische Journalisten abgelöst, die der Sendung ein neues und unverwechselbares Profil verliehen. Vor-erst waren dies von den Studios aus operierende Redaktoren. Der Einbezug von Korrespondenten, die aus wichtigen Hauptstädten der Welt berichteten, ergänzte das Instrumentarium der Echo-Redaktoren erst gegen Ende der 1940er-Jahre und dies nur zögerlich.

Die Geschichte dieser besonderen Sendung ist umfassend und sehr ansprechend in der Veröffentlichung «Echo der Zeit. Weltgeschehen am Radio» von Hanspeter Gschwend aufgearbeitet worden. Dieses Werk zeichnet die ganze Sonderentwicklung der Sendung nach. Es ist das Sendegefäss, das die Rolle des Auslandskorrespondenten und mit ihm das neue Berufsbild und die Laufbahn des politischen Radiojournalisten und -kommentators schuf. Die Namen der Korrespondenten, die mit dem Aufstieg dieser neuen Sendung verbunden bleiben, sind

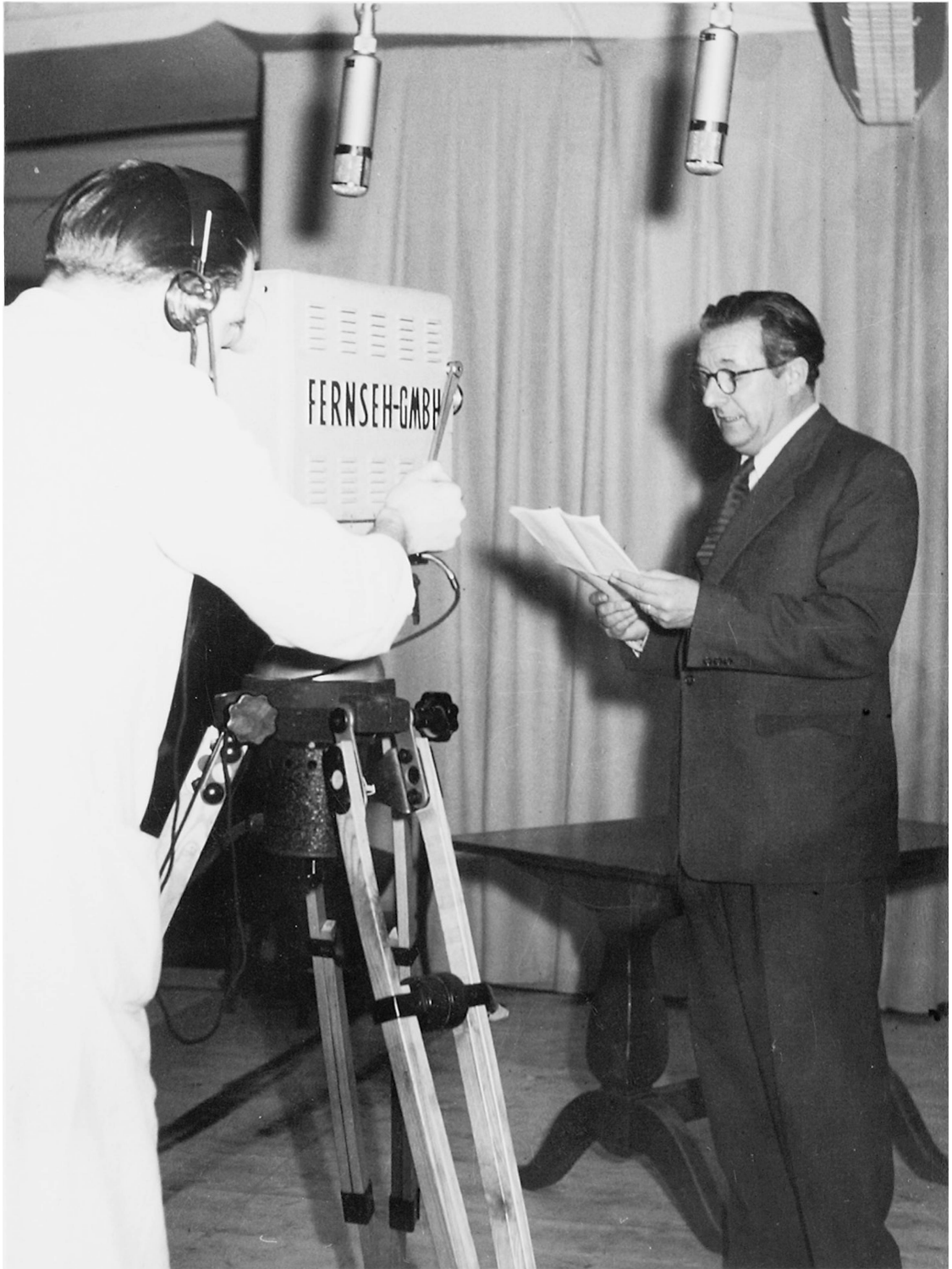
Persönlichkeiten wie Heiner Gautschy, Theodor Haller, Hans O. Staub und Annetarie Schwyter. Sie haben mit ihrem Wirken nicht nur wesentlich zur Bildung der legendären Sendung «Echo der Zeit» beigetragen, sondern sie selbst wuchsen zu den wichtigsten Radiolegenden der zweiten Generation heran.

Aufstrebende Institutionen sind immer von Persönlichkeiten geprägt. Persönlichkeit kombiniert mit einer grossen Autonomie bei der Ausführung der täglichen Korrespondentenarbeit war gelegentlich der Grund für rasches und unbürokratisches Handeln, das die Entwicklung der Institution oder des Sendefasses vorwärts brachte, aber an der Zentrale in Bern als «Extratour» Anlass zu Kritik geben konnte. Hanspeter Gschwend würdigt die Bedeutung der «Extratouren» für die ganze Radiogeschichte, indem er eine Brücke von den Radiolegenden der zweiten Generation zu denen der ersten Generation schlägt: «Gerade solche «Extratouren» aber gehörten zu den Eigenschaften, welche die unverwechselbaren Radiopersönlichkeiten jener Zeit ausmachten – nicht nur die damaligen Korrespondenten, auch Redaktoren in Basel wie Werner Hausmann und Arthur Welti in Zürich.»

Neugierig aufs Fernsehen

So wie sich Arthur Welti gleich zu Beginn seiner Radiotätigkeit intensiv mit den neuen technischen Möglichkeiten des Radios auseinandersetzte und stets mit pionierhafter Neugier die sich daraus ergebenden, radiophonen Dimensionen auslotete, war er früh auch am Medium Fernsehen interessiert und seit den Anfängen bei der Produktion und Verbreitung von Fernsehprogrammen beteiligt. An der Landesausstellung 1939 hatte er im Pavillon «Elektrizität» die von ETH-Professor Franz Tank eingerichtete und wissenschaftlich geleitete Versuchseinrichtung «Fernsehen» als Hallennachbarn. Welti wurde deshalb auch mit der Leitung der Demonstrationsprogramme dieser Fernseheinrichtung betraut. Er führte während der sechs Monate der Landesausstellungsdauer mit sechs Mitwirkenden die Fernsehsendungen dieses Ausstellungsstudios durch. Nach dem Krieg, als die schweizerischen Fernsehprojekte konkreter wurden, delegierte die SRG 1950 Welti in die Kommission für Programmfragen. Von da an berichtete er monatlich einmal im Radio über die Fortschritte im Fernsehprojekt. 1951 besuchte er Fernsehstudios in New York und in Hamburg. 1952 leitete er während zwanzig Tagen ein Fernsehprogramm, das aus dem Warenhaus Globus gesendet wurde.

Als 1952 für einen permanenten Versuchsbetrieb ab 1953 die Stelle eines Fernsehprogrammleiters ausgeschrieben wurde, bewarb sich Welti darum. Seine persönliche Vielseitigkeit und erprobte mediale Ausstrahlung, die Vielfalt seiner beruflichen Bühnenerfahrungen und seiner Radioarbeit sowie schliesslich



Fernseh-Probesendung im Warenhaus Globus, 1952.

seine Schlüsselstellung in den Anfängen der Fernsehversuche machten aus ihm zweifelsfrei einen ausgezeichneten Kandidaten. Er hätte auch mit seinem erwiesenen Flair für alles Neue und seinem Alter von fünfzig Jahren dem Profil einer dynamischen und gleichzeitig erfahrenen Führungspersönlichkeit entsprochen. Es ist deshalb gut vorstellbar, dass er selber den Wunsch hatte, mit einer solchen Aufgabe seinem Berufsleben eine krönende Erfüllung zu geben.

Die Wahlbehörde entschied sich dann aber für einen anderen Bewerber. In der persönlichen Antwort des SRG-Generaldirektors wurde für die Berücksichtigung «einer jüngeren Kraft» geltend gemacht, dass es sich angesichts der vielen Unsicherheitsfaktoren um eine hierarchisch nachgeordnete und eher mit dem Administrativen befasste Funktion handeln würde. Der Generaldirektor schrieb ausserdem, dass er den Entscheid auch im bestverstandenen Interesse von Welti sehe. Angesichts der einzigartigen Qualifikation, die Welti für den Aufbau des neuen Mediums aufzuweisen hatte, war der abschlägige Entscheid der Wahlbehörde für ihn eine Enttäuschung. Es ist sicher, dass er sich mit guten Gründen für bestens qualifiziert hielt. Ob in seiner Empfindung die verpasste Laufbahnkrönung einer Zäsur im Leben gleichkam, kann heute nicht mehr gesagt werden. In den privaten Erinnerungen der Familie ist davon jedenfalls nichts bekannt. Dank seiner grundsätzlichen Begeisterungsfähigkeit blieben ihm jedenfalls die Schaffensfreude und Kreativität für die Weiterführung seiner Radioarbeit erhalten. Dort stellte er sich weiteren vielfältigen Herausforderungen, u. a. bei der Ausbildung junger Kolleginnen und Kollegen in der Radioarbeit.

Mit Weltis Theaterhintergrund und besonders auch mit seiner ausgeprägten radiophonen Stimme und persönlichen Sprachkultur war eine regelmässige Zusammenarbeit und Vertrautheit mit dem Filmwesen eine naheliegende Sache. In der Tat erwähnt Welti in seinem Bewerbungsschreiben für den Posten eines Fernsehprogrammleiters, dass er seit 1933 bei der Synchronisation von ca. 100 Reklame-, Kultur- und Spielfilmen, darunter mehrere Grossfilme, mitgewirkt habe. Ausserdem ergänzt er noch, dass er mehrfach bei der Bearbeitung von Filmdrehbüchern und bei der Dialogregie mitgewirkt habe. Im Theaterlexikon der Schweiz enthält der Artikel über Arthur Welti noch den Hinweis, dass er im Film «Meh' Glück als Verstand» von 1935 (Regie: Ernst Bringolf) den Lehrer spielte, im Film «Notre Armée / Unsere Armee» von 1937–1939 (Regie: Arthur Porchet) den deutschen Kommentar sprach und zusammen mit Edmund Heuberger das Filmskript zu «Extrazug – chumm lueg d'Heimet aa!» von 1940/41 (Regie: Heuberger) verfasste. Diese Filmarbeit mag nur ein kleines Nebenskapitel seiner Berufsbiografie darstellen, aber sie ergänzt immerhin das Bild eines universell begabten und interessierten Mannes, der die notwendigen Fähigkeiten für die ganze Breite der damals neuen Bild- und Tonmedien mitbrachte.

Familiengründung

In den Zeitraum der 1940er- und 1950er-Jahre fällt auch Arthur Weltis Familiengründung. Seit seinem Aufstieg zu einer öffentlichen Figur erlebte er besondere Verehrung aus dem weiblichen Publikum. Es liegen Briefe und Karten seit 1933 vor, die bezeugen, dass er ein umschwärmter Mann war. Gemäss privaten Archivunterlagen bestand offenbar mindestens zweimal auch eine engere persönliche Bindung mit Kolleginnen aus den verwandten Tätigkeitsgebieten Journalismus und Theater. Es ist naheliegend, dass die sehr weitgehende Absorption durch die Pionierrolle in einem neuen Medium Beruf und Familie während langer Zeit unvereinbar machte. Dies kann teilweise als Grund dafür angesehen werden, warum ein öffentlich erfolgreicher junger Mann bis zum Alter von vierzig Jahren alleinstehend blieb.

Dass er im Grunde seines Herzens ein Familienmensch war und Kinder liebte, belegen Korrespondenzen bereits aus den 1920er-Jahren. Der Wunsch nach Familiengründung erfüllte sich dann schliesslich in den 1940er-Jahren: Arthur Welti lernte 1942 Jeanne Nigg kennen, mit der ihn bald eine grosse Liebe verband. Jeanne Nigg war die Tochter des erfolgreichen Kaufmanns und Auslandsschweizers Hans Nigg. Sie war 1913 in Guadalajara, Mexiko, geboren und absolvierte nach dem Umzug in die Schweiz 1923 die Mittelschulen bis und mit Maturität in Zürich. Dort nahm sie in den 1930er-Jahren ein Jura-Studium auf, schloss aber eine angefangene Dissertation nie ab.

Der zwischen Jeanne Nigg und Arthur Welti beschlossene gemeinsame Lebensweg wurde dann umständehalber hinausgeschoben: 1942 erkrankte zunächst ihr Vater schwer und verstarb kurz vor Jahresende, wenig später wurde auch ihre Mutter krank und pflegebedürftig, bis sie Anfang 1947 starb. Diese familiären Umstände liessen für Jeanne Nigg eine Verlobung und schliesslich Heirat mit Arthur Welti erst Anfang 1948 zu. Mit der Geburt eines Sohnes 1949 und einer Tochter 1950 schien das Glück der Eheleute Welti-Nigg vollkommen zu sein, jedenfalls waren die anschliessenden Jahre des Familienlebens zu viert in der Erinnerung der Kinder Jahre ungetrübten Familienglücks. Dass dieses kaum elf Jahre dauerte und durch den Tod Arthur Weltis 1961 zu einem viel zu frühen Ende kam, wurde von Jeanne Welti-Nigg zeitlebens als grosses Unglück empfunden. Sie verstarb 1995 im 82. Lebensjahr, nach fast dreieinhalb Jahrzehnten des Alleinseins. Als Witwe war es Jeanne Welti stets ein grosses Anliegen, die Erinnerung an die Lebensleistung ihres Mannes lebendig zu erhalten.